

Steuerwettbewerb: Rhetorik, Theorie und Realität

Marius Brülhart
HEC, Université de Lausanne

Vortrag Kiwanis Club
Düdingen, 23. Februar 2006

Gliederung des Vortrags:

1. Rhetorik
2. Theorie
3. Realität
 - 3.1 *Waadt*
 - 3.2 *Obwalden*
 - 3.3 *Freiburg*
4. Schlussfolgerungen

„Der Steuerwettbewerb ist eines unserer Erfolgsrezepte. (...) Er schützt die Bürger vor übermässigem Steuerappetit der Regierungen.“

Hans-Rudolf Merz, Vorsteher Eidgenössisches Finanzdepartement, Januar 2006

Exzessiver Steuerwettbewerb bedeutet „eine Gefahr für den Föderalismus und unsere Demokratie“.

Eveline Widmer-Schlumpf, Präsidentin der Kantonalen Finanzdirektorenkonferenz, Dezember 2005

Hauptwirkungen des interkantonalen Steuerwettbewerbs für die Schweiz insgesamt:

1. Dämpft Steuerlast
2. Verteilt Steuerbelastung von beweglichen auf unbewegliche Steuerbasen

Steuerwettbewerb ist insofern „gut“, als dass er einen vom Volk eigentlich nicht erwünschten „Aufblähungstrieb“ des Staates in die Schranken weisen kann.

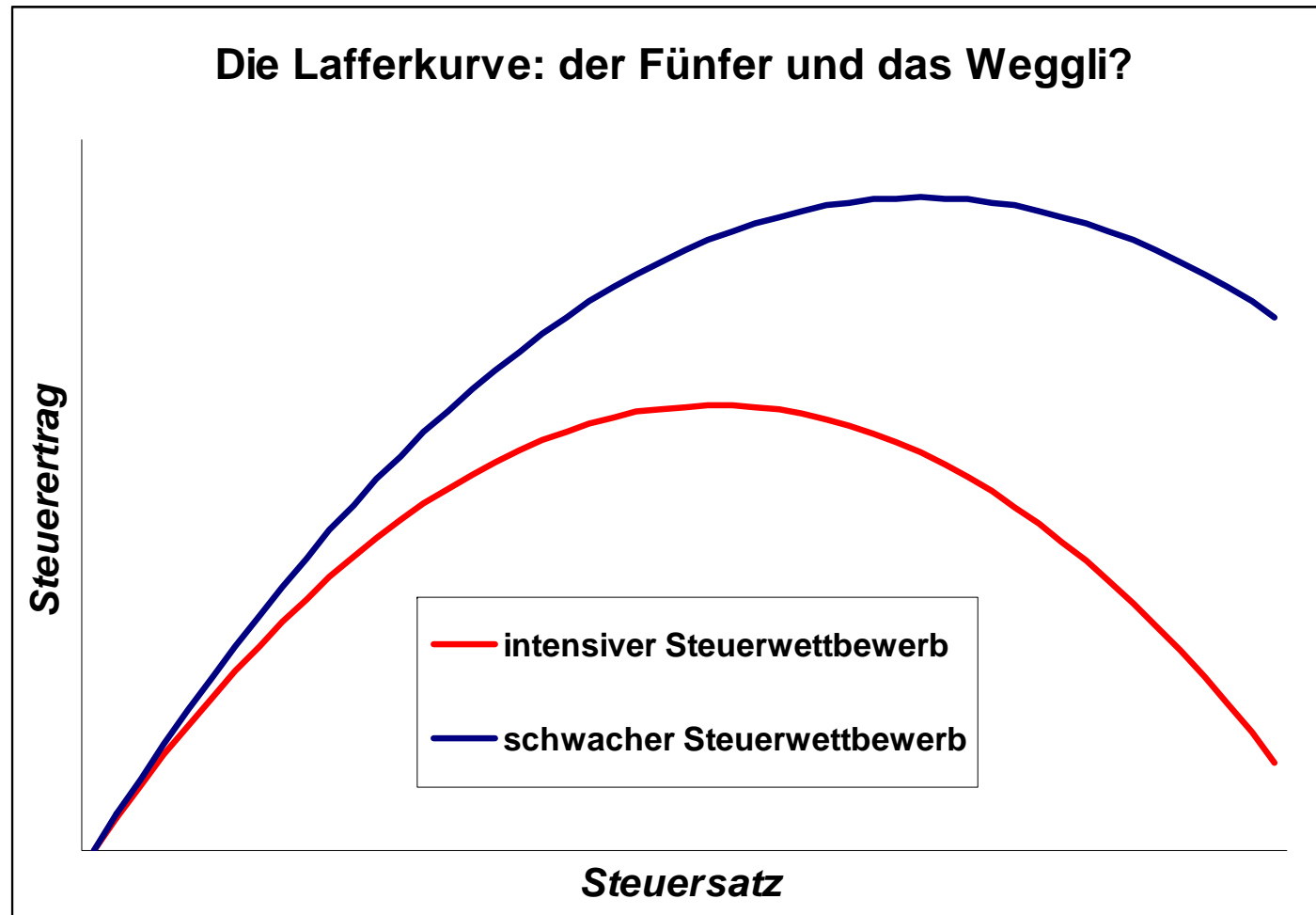
⇒ Der öffentliche Sektor wird daran gehindert, zu gross zu werden.

Steuerwettbewerb ist insofern „schlecht“,
als dass er vom Volk eigentlich erwünschte
Staatsleistungen nicht finanzierbar macht.

⇒ Der öffentliche Sektor wird daran gehindert,
seine optimale Grösse zu erreichen.

Zudem kann der Steuerwettbewerb zu einer
ungerechten Verteilung der Steuerlast führen
(Umverteilung von mobilen/reichen auf
immobile/arme Steuerzahler; und von kleinen
auf grosse Kantone)

Hauptwirkungen des Steuerwettbewerbs für einzelne Kantone/Gemeinden:



Bedingung für einen positiven Laffer-Effekt von Steuerermässigungen:

Zusatzertrag

durch Zuzug/Verbleib mobiler Steuerzahler

>

Ertragsausfall

durch Steuersenkung auf immobile Steuerzahler

Folglich...

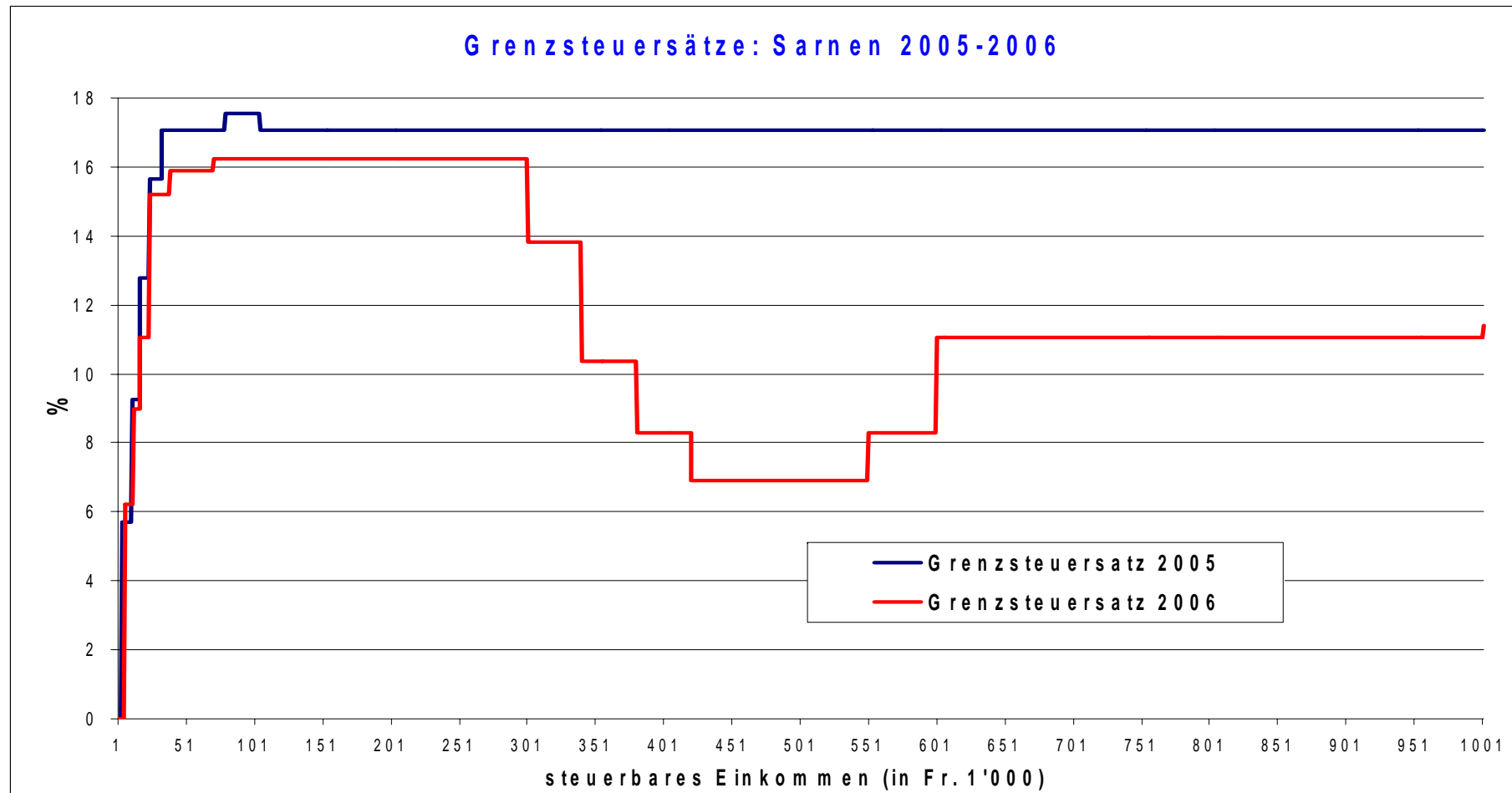
*...reicht es nicht aus, **dass** dank Steuersenkungen gewisse mobile Steuerzahler zuziehen oder verbleiben; die entscheidende Frage ist „**wie viele?**“ und „**wie lange wird es dauern?**“.*

*...haben **kleine Kantone** eher eine Chance, von Steuerermässigungen zu profitieren als grosse Kantone; vor allem wenn sich tiefe Steuern mit anderen Standortvorteilen kumulieren*

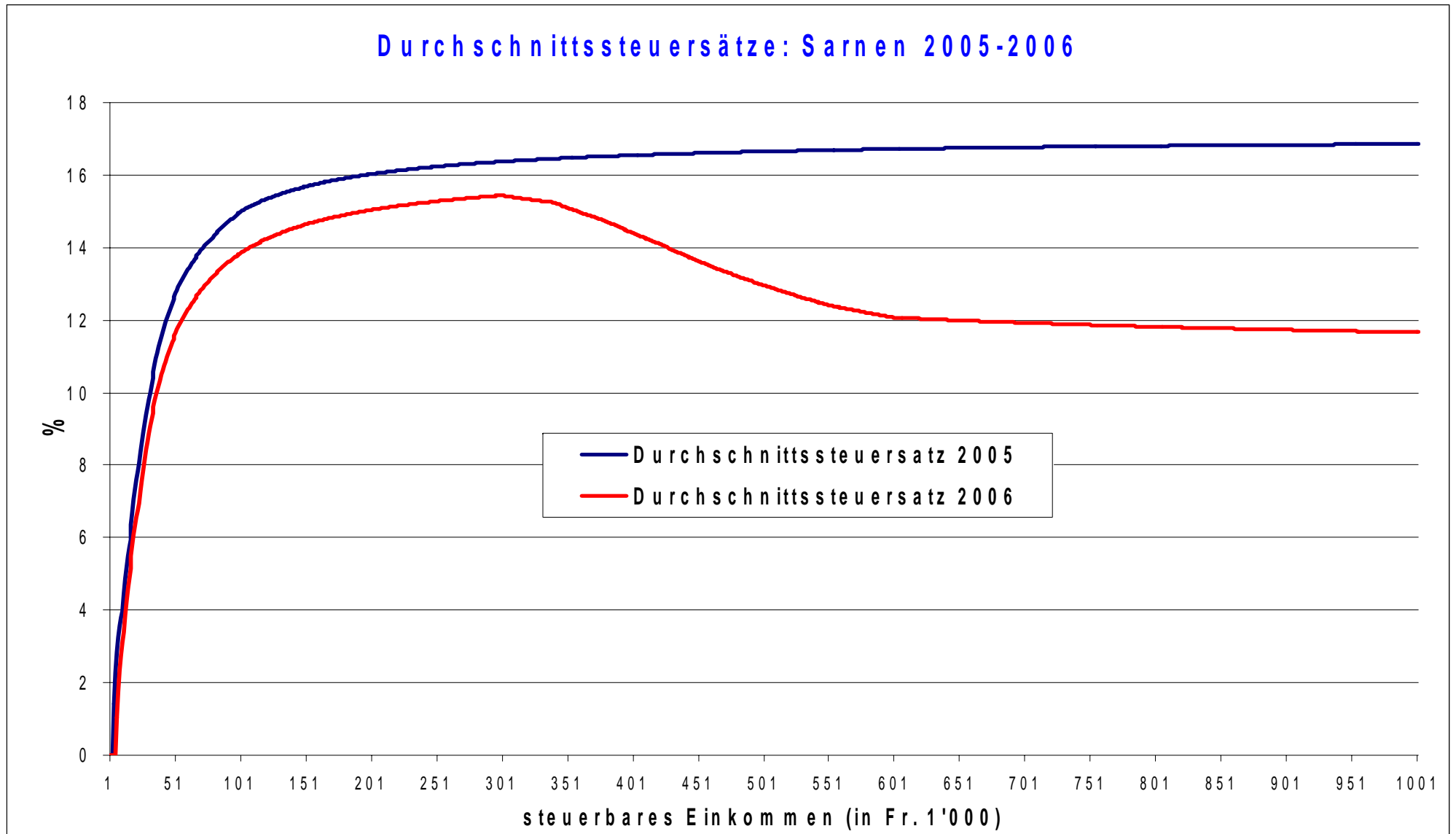
Beispiel 1: Diskussion um Abschaffung der Erbschaftssteuer im Kanton Waadt (2004)

- Prognostizierter jährlicher **Ertragsausfall**
= Fr. 80 Mio.
- Um diesen Ertragsausfall durch einen **Zusatz-ertrag** wettzumachen, hätte es eines Nettozuflusses von **700** Personen mit steuerbarem Einkommen von je Fr. 500'000 bedürft
- Jährliche Nettowanderungsrate solcher Steuerzahler liegt **zwischen 0 und 20!**

Beispiel 2: Degressive Einkommenssteuern im Kanton Obwalden (2006)



Durchschnittssteuersätze: Sarnen 2005-2006



Laffer-Argument der Regierung: „**Das Ziel sind insgesamt höhere Steuereinnahmen** durch Zuzüge, um Familien und mittlere und untere Einkommen weiter zu entlasten.“

- **Ertragsausfall** = Fr. 15 Mio. jährlich
- Um diesen Ausfall mit **Zusatzerträgen** wettzumachen, müssten z.B. 220 Steuerzahler mit steuerbarem Einkommen von Fr. 500'000 zuziehen: **Ist das realistisch? Wie lange wird es brauchen?**
- Regierung liefert keine Schätzungen

- + **Glaubwürdigkeitsproblem:** Kein automatischer Mechanismus, um Steuermehreinnahmen an mittlere und untere Einkommen weiterzugeben (\neq Schaffhausen)
- + **staatspolitische Probleme:** Konkurrenz zielt in erster Linie auf Nachbarkantone; Lastenverlagerung auf andere Kantone durch Finanzausgleich
- + **ethisches Problem:** Degressive Steuern = Verletzung des steuerlichen Leistungsfähigkeitsprinzips (Grenznutzentheorie)

Beispiel 3: Diskussion um Ankurbelung der Freiburger Volkswirtschaft mittels massiver Steuersenkungen

„Aus wachstums- und standortpolitischer Sicht sind die Steuern zu senken, um die Standortqualität zu verbessern und dadurch das Wachstum möglicherweise anzuregen.“ (Kleinewefers, 2004)

- Um die Gesundheit der Staatsfinanzen zu wahren, muss das Wachstum via Steuersenkungen nicht nur *sicher* sondern auch *ausreichend* und möglichst *schnell* angeregt werden. Dies gilt es sorgfältig zu analysieren (obwohl exakte Prognosen natürlich unmöglich sind).
- Reaktionen von Nachbarkantonen sind zu berücksichtigen.
- Angesichts der gegenwärtigen Finanzlage scheinen die momentan diskutierten linearen Steuersenkungen (2.7% im 2006 und 2.3% im 2007) vernünftig.

Schlussfolgerungen

Steuerwettbewerb kann wirtschaftlich sinnvoll sein, indem er übermässiges Wachstum der Staatsausgaben drosselt.

Zwei Hauptgefahren:

- Ungerechtigkeit zwischen Steuerzahlern und Kantonen
- Missbrauch als rhetorisches Scheinargument

*Man verlange immer die komplette Rechnung:
Zusatzertrag - Ertragsausfall = ???*